

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis 10 Uhr am Vormittag 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.  
Die Freilegung des Anzeigen-Preises wird bei einseitiger Änderung eine Nummer vorher bekanntgegeben.  
Jeder Anspruch auf Nachzahlung erlischt, wenn der Anzeigen-Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Gemeinde-Konto Nr. 136.

Nummer 90

Mittwoch, den 27. August 1924

23. Jahrgang.

### Ämtlicher Teil.

#### Rathaus-Reinigung.

Sonnabend, den 30. August 1924 bleiben die Geschäftsbüro des Rathauses wegen Reinigung geschlossen.

Ottendorf-Okrilla, den 26. August 1924.

Der Gemeinderat.

#### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 26. August 1924.

Am vergangenen Sonnabend fand die Ausprobierung für die hiesige Feuerwehr angefallenen Notorsprünge in Gegenwart eines Vertreters der Kreisfirma Flader-Jöhstadt statt. Die Inbetriebsetzung erfolgte durch zwei der hiesigen Feuerwehrangehörigen Chouffeur und war dadurch schon geboten, daß der Betrieb in sachverständigen Händen verbliehe. Die Wassergabe erfolgte zuerst mit einem, dann mit zwei und zuletzt mit vier Strahlrohren, die eine bedeutende Höhe erreichten und ungeheure Wassermassen hinausschleuderten. Auch mit der neuangeschafften Schiebeleiter wurden Versuche angestellt, sodaß der Wasserstrahl eine ganz beachtliche Höhe erreichte. Mit der Anschaffung der Notorsprünge ist ein Feuerlöscher nicht nur allein für unseren Ort, sondern für die ganze Umgegend geschaffen worden.

Auf die im Inseratenteil ersichtliche Einladung zum Musikkonzert wird hierdurch nochmals hingewiesen. Da ein ausgewähltes Programm geboten wird, ist ein Besuch nur zu empfehlen.

Am vergangenen Sonntag waren zum Vordbergturnen wie auch zu den Wettkämpfen anlässlich der Turntagung des Turnvereins Jabelitz Angehörige des hiesigen Turnvereins „Jahn“ erfolgreich tätig. Nachstehend die Teilnahmen die als Sieger aus den Wettkämpfen hervorgegangen sind. Vordbergturnen. Dreikampf: Turnerinnen: Olga Köpcke 6., Mitglieder: Alfred Gneuß 44 Punkte. Jugend: Fritz Kauscher 43 Punkte. Jabelitz. Dreikampf: Klotzke (Jahrg. 08/07) 2. mit 44 Pkt. Jahrgang 08/09 Barthel 1. mit 56 Pkt., Günther 2. mit 55 Pkt., König 7. mit 42 Punkten. Einzelkampf. Wettkampf: Klotzke 1., Günther 1., Barthel 2. Sieger.

Regen und immer wieder Regen. Das Wetter will sich gar nicht ändern. Immer türmen sich wieder dunkle Wolken am Horizont auf und nach kurzem Sonnenschein folgt wieder ein heftiger Regenguß. Dabei braucht unsere Landwirtschaft notwendig trockenes Wetter, um die Getreibeernte bergen zu können. Auch die Kartoffeln haben für die nächste Zeit genug Feuchtigkeit. Beständiges, sommeres Wetter erhoffen und wünschen daher nicht nur die Landleute.

Groschweidnik. Dieser Tage ist in der Messeney von einem Pilzfischer eine Riesenmöhre gefunden worden. Der Pilz wog ein halbes Pfund, hatte eine Höhe von 14 Zentimeter und einen Durchmesser von 11 Zentimeter. Die Freude über diesen seltenen Fund war natürlich groß. Der Pilz dürfte mehr als hinreichend zur Zubereitung einer wohlgeschmeckten Suppe gewesen sein.

Ramen. Ein im 64. Jahre stehender, in der Erntemühle bei Witzsch beschäftigter Schneidemüller kam am Sonnabend beim Auslegen des Riemens auf die Transmissionschwer zu Schaden. Der Bedauernswerte erlitt eine Verletzung des linken Armes, sodaß seine Ueberführung in das hiesige Krankenhaus erfolgen mußte. Der Verunglückte ist unverheiratet.

Groschweidnik. Unter tragischen Umständen hat sich der in weiten Kreisen bekannte und dieser Tage in Dobau zur ewigen Ruhe gestiegene hiesige Gutsbesitzer und Pferdehändler Wilhelm Richter. Er wurde vor einiger Zeit durch den Querschlag eines Pferdes an der Hand verletzt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Als er vor einigen Tagen wieder vom Arzt kam, ordnete er alle seine geschäftlichen Angelegenheiten, nahm von seinen Beuten Abschied und übergab seiner Frau die Schrauben zum Sarge, den er gegenwärtig schon auf einem Boden aufbewahrt hatte. Auch ordnete er noch an, welche Pferde den Sarg nach Dobau bringen sollten. Dann nahm er auch von den Nachbarn Abschied und lud noch diese zur Beerdigung ein. Hierauf begab er sich nach Dobau zu einem seiner Söhne, um auch diesem Bebedwohl zu sagen. Dann ging er ins Dobauer

Krankenhaus, wo er sein nahes Ende ahnend, nach zwei Tagen am Wundstarrkrampf verschied.

Rubschütz. Ein Autounfall ereignete sich hier bei der Dampfmooserei. Das mit vier Fahrgästen besetzte Auto des Fabrikanten Raft aus Pforzheim fuhr gegen das Geländer der Brücke und stürzte die Böschung hinab wo es fast demoliert liegen blieb. Die Insassen kamen wunderbarerweise mit leichten Verletzungen davon.

Tunnewalde. Ein Eisenbahnunfall spielte sich zwischen Mittel- und Obercunnewalde ab. In den von Bauhen kommenden Personenzug brach die Kabinette eines Wagens. Nach Ausrangieren des beschädigten Wagens konnte der Zug mit einiger Verspätung die Fahrt fortsetzen. Zu Schaden ist niemand gekommen.

Löbau. Mit dem Motorrad schwer verunglückt ist auf der Fahrt von Wendisch-Baulsdorf nach hier Oberförster Weidert. Das Schuttblatt hatte sich gelöst und in die Speichen gelegt, so daß Weidert auf die Straße geschleudert wurde. Mit schweren Verletzungen wurde er nach seiner Wohnung gebracht.

Witzsch. Die öffentlichen Sammlungen zur Beihilfe für die vom Unwetter Geschädigten haben 20 000 Mk. erbracht. Außerdem stehen zur Beilegung der Unweterschäden der Gemeinde Witzsch aus staatlichen Mitteln 180 000 Mark zu Verfügung und 240 000 Mark als Darlehn zur Verfügung.

Rirschau. Die Gemeinde Rirschau hat beschlossen an der Staatsstraße Rirschau-Schirgiswalde ein neues Postgebäude auf eigene Kosten zu errichten. Das Gebäude wird nach den Plänen des Dresdener Architekten Rohlig ausgeführt werden, wird im Heimatstil gehalten sein und mit den vorgesehenen Laubengängen und Fassaden eine Sehenwürdigkeit des Ortes bilden.

Gersbach. Schwer hereingefallen ist ein Georgswalder Bäckermeister, der in den letzten Monaten schwindelhaften Schmutz mit Apfeln von Sachsen nach Böhmen hinüber betrieb hatte. Infolge der zollfreien Einfuhr sind Süßfrüchte in Sachsen viel billiger als in Böhmen. Der Bäckermeister verkaufte sie in den Bezirken Beipa und Denfen, wurde jetzt aber angezeigt und zu einer derart hohen Strafe verurteilt, daß er um sie bezahlen zu können, ein großes Darlehen auf sein Grundstück aufnehmen muß. Mit ihm verurteilt wurden auch mehrere Kaufleute aus Nordböhmen, welche die Süßfrüchte gekauft und weiterveräußert haben.

Sebnitz. Einen Autounfall erlitt auf der Fahrt von Riemes nach Reichardt der Hotelbesitzer Josef Kessel aus Beipa. In Voigtsdorf fuhr sein Wagen gegen eine Barriere. Kessel wurde herausgeschleudert und trug schwere Verletzungen davon.

Bad Schandau. Der diesjährige überaus schlechte Besuch unseres Badeortes hat zur Folge gehabt, daß eines der größten Schandauer Hotels, die Ring-Hotel-Altenberg-Gesellschaft, ihren Konkurs angemeldet hat. Die Klagen über den schlechten Geschäftsgang in der Sächsischen Schweiz sind in diesem Jahre allgemein.

Gieshütten. Die vermählte, bei einer Herrschaft in Chemnitz in Stellung gewesene Gertraude Dehlschlegel (gen. Strehler), ist, wie sich jetzt herausstellt, in der Nacht zum Dienstag nach Murnau bei München zu einer Tante gefahren, ohne ihrer Herrschaft davon Mitteilung zu machen. Ueber die Gründe zur Flucht verlautet nichts. Die hiesigen Pflegerkellern, bei denen das Mädchen wenige Tage vorher noch zu Besuch weilte, sind erst auf Umwegen von Chemnitz aus über den Verbleib der Vermählten in Kenntnis gesetzt worden.

Mittenberg. Ein Vergnügen eigener Art, ist doch eine Autofahrt, aber nicht immer trifft dies Sprichwort zu. Ein alterer Einwohner wollte am Sonnabendnachmittag noch schnell ein Quantum Waldsutter heimholen und fuhr mit seinem Handwagen die ansteigende Chauffee am Schützenhaus vorbei. Da ein Lastauto im langsamen Tempo den gleichen Weg fuhr, suchte sich der Mann sein Vorkahden zu erleichtern und hing sein Wägelchen an das Auto an. Das klappte auch alles ganz schön. Aber auf der Höhe angelangt, fing das Auto an zu saufen, wie es die Handwagen nicht gewöhnt sind, und infolgedessen löste sich bald ein Rad von dem kleinen Fahrzeug. Dem Daraufliegenden gelang es leider nicht, den kleinen abzulösen, sondern mußte sich durch Abpringen retten und kam glücklich ohne Verletzungen davon. Der Handwagen aber ward mit verbogenen Achsen

ein großes Stück Weges mit fortgeschleift, bis das Hiebband gerissen war. In der Nähe des Ringenlöschweges blieb er endlich am Wegraube liegen.

Rosfen. Hier wurde ein in Nürnberg wohnhaftes Schwinderehepaar festgenommen, das hier und in anderen Städten auf betrügerische Art Darlehen zu erlangen versuchte. Die beiden hatten besonders Parteibüros, Konsumvereine und Zeitungsvorlage aufgesucht und unter falschen Angaben Darlehen in der Höhe von 30 bis 50 Mark erschwindelt.

Leipzig. In der Rubelfabrik von Seneupel in Connewitz brach am Donnerstagabend gegen 1/2 12 Uhr Großfeuer aus. Das einstöckige Haus wurde vollständig ein Raub der Flammen. Der Schaden ist ziemlich erheblich.

In der Saale ertrunken ist am Mittwoch der Jollpraktikant Niedensühr. Niedensühr hatte mit einem Kollegen eine Fastbootfahrt auf der Saale unternommen. Am Wehr vor Lumburg war der Kollege ausgestiegen und Niedensühr hatte allein die Fahrt fortgesetzt. Bei der Fahrt durch das Wehr schlug jedoch das Boot um und Niedensühr ertrank.

Seiffenensdorf. Freiwillig aus dem Leben geschieden ist der seit 22 Jahren an der Sparkasse angestellte Paul Hoffmann, indem er sich durch Gas vergiftete. Unregelmäßigkeiten in der Kassensührung der Spar- und Girokasse, deren Leiter er war, sollen die Ursachen des Selbstmordes sein.

Waldburg. Bei dem hier abgehaltenen Bogelschießen konnten sich die Händler mit Zuckerwaren, Schokolade und Gebäck der Bienen nicht erwehren, so daß viele gezwungen waren, ihre Verkaufshände zu schließen.

Klingenthal. Auf einer Protestversammlung gegen die Bezirks-Getränk- und Lagersteuer hatte Gastwirt Wahr aus Klingenthal nachgewiesen, daß während des 23. Sauturnfest in Klingenthal infolge der Getränkesteuer in Sachsen allein in einer tschecho-slowakischen Wirtschaft 60 Hektoliter Bier abgesetzt wurden, in allen Erfrischungsräumen auf dem Festplatze in Klingenthal aber nur 10 Hektoliter.

### Dresdner Schlachtviehmarkt.

26. August 1924.

Auftrieb: 175 Ochsen, 262 Bullen, 312 Kalben und Kühe, 506 Rälber, 619 Schafe, 1942 Schweine.

Goldmarkpreise für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 24-53, Bullen 26-61, Kalben und Kühe 22-54, Rälber 50-72, Schafe 25-54, Schweine 60-82.

Die Stallpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfungsstelle für Rinder 20 %, für Rälber und Schafe 18 %, und für Schweine 16 % niedriger als die hier angeführten Marktpreise.

### Produktenbörse.

26. August 1924.

Weizen 20,30-20,80. Roggen inländisch 15,6-16,1. Sommergerste 20-22,50. Hafer 18-18,50. Raps 18-18,5. Erbsen 22-23,5. Trockenkorn 13,25-13,75. Zuderschnitzel 20-23. Weizenkleie 11,60-12. Roggenkleie 10,60-11. Weizenmehl 32-34. Roggenmehl 26-27.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Goldmark. Rotklee, Mehl, Erbsen, Peluschten, Wicken und Lupinen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm wgr. Dresden.

**Sil**

Henkel's Bleich- u. Waschmittel

gibt schneeweiße Wäsche spart Seife und erspart die Rasenbleiche Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

# Der Appell der Reichsregierung.

## Die Regierungserklärungen über die Londoner Konferenz.

Noch niemals ist in einem deutschen Parlament eine Regierungserklärung unter so schwierigen Umständen abgegeben worden, wie die Erklärung, die Reichskanzler Dr. Marx unter stürmischen Unterbrechungen und Zwischenrufen der Opposition zur Verlesung brachte. Der ungeheure Kampf, der sich jetzt um die Annahme oder die Ablehnung der Londoner Beschlüsse in Deutschland abspielt, wird im Sitzungsjaale des Reichstages vor den Anwesenden, hunderten von Zuschauern und vor der dicht besetzten Diplomatenloge ausgetragen, und es erscheint im höchsten Grade tragisch, daß die Formen der Auseinandersetzungen ein sehr ungünstiges Bild von der Würde und Geschlossenheit der deutschen Volksvertretung ablegen.

Der Reichskanzler wurde beim Betreten der Rednertribüne abermals von stürmischen Zurufen der Kommunisten empfangen, die die Freilassung der politischen Gefangenen fordern. Diesmal aber schaffte der Reichstagspräsident Ruhe, der Reichskanzler kann sprechen. Die Spannung im Hause steigert sich von Minute zu Minute. Eine Woge der Erregung geht über das ganze Haus, als er mit kurzen klaren Worten das

### Ergebnis der Londoner Konferenz

zitiert. Mit schonungsloser Offenheit spricht der Kanzler aus, was die Reichsregierung bewegt in einem Augenblick, wo sie vor den folgen schweren Entscheidungen steht, und wo mehr auf dem Spiele steht, als etwa die Auflösung des Reichstages. Die Regierung ist weit davon entfernt, das Ergebnis ihrer Bemühungen auf der Londoner Konferenz als einen Erfolg zu feiern.

Das Sachverständigengutachten legt dem deutschen Volke Opfer auf, die ebenso schwer sind wie die des Versailleser Vertrages.

Niemand verkennet die Tatsache, so erklärt der Kanzler mit erhobener Stimme, daß die Londoner Konferenz die Erwartungen Deutschlands nicht erfüllt hat, und die Reichsregierung kann jetzt nur noch darüber entscheiden, ob das größere Übel in der Annahme oder in der Ablehnung der Londoner Abmachungen besteht. Er wird von den Deutschnationalen und von den Nationalsozialisten stürmisch unterbrochen. Minutenlang hagelt die Zwischenrufe. Dabei kommt es zu erregten Auseinandersetzungen zwischen den Regierungsparteien und der Opposition. Je lauter der feindselige Rufe aus den Bänken der Opposition ertönen, desto nachdrücklicher wird die Zustimmung, die der Reichskanzler bei den regierungstreuen Parteien findet. Immer wieder gehen seine Worte im Sturm der Entrüstungen, Zwischenrufen seiner politischen Gegner unter. Da plötzlich ändert sich das Bild! Der Reichskanzler spricht von den Erleichterungen und von den beschiedenen Ergebnissen, die die Londoner Konferenz nach schweren Auseinandersetzungen erzielen konnte. Seine Worte gelten der Bevölkerung der besetzten Gebiete, gelten der schwer bedrängten deutschen Wirtschaft und richten sich an die Urteilsfähigkeit der sachlich denkenden Gegner, die darüber befinden sollen, was nunmehr zu geschehen hat. Die militärische Räumung ist zwar nicht im Sinne der deutschen Forderungen geregelt. Aber dafür wird die wirtschaftliche Freiheit in den besetzten Gebieten sofort wieder hergestellt. Es sollen die künstlichen Zollschranken, die zwischen dem besetzten und unbesetzten Deutschland bestehen. Als der Reichskanzler zu der Feststellung gelangte, daß die Verhandlungen in London trotz aller Gegensätzlichkeiten im Geiste der Verständlichkeit geführt wurden, und daß ein ernsthafter Verständigungswille zum Durchbruch gekommen sei, da brach der Sturm der Opposition los. Ironische Zwischenrufe hagelten nur so auf den Reichskanzler nieder. Besonders auf der rechten Seite des Hauses wirkte das Wort von dem „Verständigungswillen“ wie ein Schlag vor den Kopf. Dagegen unterstützten die Regierungsparteien die Ausführungen des Kanzlers mit nachdrücklichster Zustimmung. Dr. Marx erklärte, daß jedenfalls die deutsche Regierung sich veranlaßt gesehen habe, den Verständigungswillen unter den Gegnern zu verstärken anstatt neue Konflikte hervorzurufen.

Am Schlusse seiner Ausführungen sprach der Reichskanzler mit einem ungeheuren Ernst, mit einer Bewegung, die man diesem ruhigen und nüchternen Manne nicht zugehört hätte. Mit erhobener Stimme gab er folgende Erklärung ab:

„Die Verantwortung des Reichstages ist riesengroß. Ich richte an alle Parteien dieses Hauses die ernste Mahnung, sich der Verantwortung der zu treffenden Entscheidung bewußt zu sein. Wer es vor seinem Gewissen und dem deutschen Volke verantworten zu können glaubt, in dieser Stunde der Entscheidung über Deutschlands Schicksal auf Jahre hinaus die Durchführung der Vereinbarungen zu verhindern, der hat die heilige und ernste Pflicht, in dieser Stunde und an diesem Ort, einen anderen Weg zu weisen, der unser Volk aus seiner wirtschaftlichen und finanziellen Not herausführen kann.“

Die Ausführungen des Reichskanzlers wurden von den Regierungsparteien mit einem wahren Beifallssturm aufgenommen. Eine ungeheure Bewegung machte sich auf allen Seiten der Abgeordnetenbänke bemerkbar.

Dann ergriff, von den Kommunisten mit lärmenden Ruidgebungen empfangen,

### Reichsfinanzminister Dr. Luther

das Wort. Er führte aus: Er kündigt an, daß er darlegen möchte, welche Folgen eine Ablehnung des Londoner Pakttes für das deutsche Volk haben würde. Der Reichsfinanzminister schildert die schwierige Finanzlage des Reiches und die großen Räte, mit denen die Wirtschaft kämpft. Er verweist darauf, daß wir in der ersten Hälfte des Kalenderjahres 1924 einen Einfuhrüberschuß von 1,6 Milliarden hatten.

### Die katastrophalen Auswirkungen einer Nichtannahme des Londoner Abkommens auf unsere Wirtschaftslage ergibt sich von selbst daraus.

Daß das Reich seinen Verpflichtungen augenblicklich nur notdürftig nachkommen kann, daß eine ganze Reihe von Einnahmen nur einen einmaligen Charakter haben, daß vor allem die Steuerfähigkeit des deutschen Volkes in der Abnahme begriffen sei und auch keine Möglichkeit besteht, die Ausgaben noch weiter zu beschränken. Dazu kommen die schwierigen Auswirkungen auf die Wirtschaft. Dazu kommt, daß die augenblickliche Kreditbeschränkung ein Kinderpiel sei gegen den Beschränkungen, die nach einer Nichtannahme der Londoner Beschlüsse notwendig würden. Das Vertrauen in der Rentenmarkt würde bei der allgemeinen Auswirkung auf die europäischen Verhältnisse ebenfalls erschüttert werden und die Umwandlung kurzfristiger Kredite in langfristige durch die Goldnotenbank sei unmöglich, weil mit dem Fehlen der Londoner Beschlüsse ja auch die Goldnotenbank nicht Wirklichkeit wird.

Trotz aller Bedenken zwingt uns also der Gesamtzustand unserer Wirtschaft zur Annahme der Londoner Abmachungen. Die 800-Millionen-Anleihe wird ein Schrittmacher für weitere langfristige Kredite des Auslandes zu tragbaren Bedingungen sein. Nach allem erscheint mir, schloß der Minister, läßt sich der Weg der Zustimmung nicht vermeiden, damit für das deutsche Volk unter lebenswichtigen Bedingungen endlich ein Ausstieg beginnen kann.

Der Finanzminister wurde in seiner Rede mehrfach von der Opposition unterbrochen. Teilweise aber hörte das Haus seinen sachlichen Darlegungen mit größter Aufmerksamkeit an.

### Nach Finanzminister Luther wandte sich der Reichsaußenminister Dr. Stresemann

gegen die äußerste Rechte, die immer gesagt habe, Frankreich dürfe nicht daran, das Ruhrgebiet zu räumen. Wenn wir diese Situation betrachten und gleichzeitig die internationale Situation, die die deutsche Delegation bei ihrem Eintreffen in London vorfand, so erklärt sich hieraus ohne weiteres das Verhalten der deutschen Delegation. Herriot erklärte hier, und ich glaube, hier seine Vertrauenswürdigkeit zu verlieren, da der französische Ministerpräsident selbst in der französischen Kammer gesprochen hat, daß zwischen ihm und dem englischen Ministerpräsidenten eine schriftliche Vereinbarung zustande gekommen sei, wonach die Räumungsfragen in London unter keinen Umständen erörtert werden sollten. Derselbe Zusatz hat Herriot vor seiner Abreise nach London in Kammer und Senat abgegeben. Herriot erklärte mir auch in London, ohne Zustimmung des französischen Kabinetts könnte es keineswegs in der Räumungsfrage verhandeln. Täglich, und das bestätigt Herriot, hat für ihn die Räumungsfrage stets im Mittelpunkt der Konferenz gestanden, aber es war nicht so schwierig, wie es von der Rechten jetzt hingestellt wird, daß wir in London die Räumung der Ruhr erreichen würden. Eine sofortige Räumung habe ich auch vor den Londoner Verhandlungen nicht für möglich gehalten. Die Mitglieder des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, die politisch meist weit rechts stehen, haben sich gewiß nicht aus Gefühlsgründen für das Dawesgutachten ausgesprochen, sondern weil der Bestand es ihnen gebot. Das Ruhrgebiet hört damit auf, die Reparationsprovinz zu sein. (Rufe rechts: Ganz Deutschland wird Reparationsprovinz!) Ja, und das ist so sein,

### ganz Deutschland hat die Pflicht, für die Reparationslasten zu haften.

Es darf das nicht der Bevölkerung des besetzten Gebietes allein überlassen bleiben. (Beifall bei der Mehrheit.) Mit Zustimmung der Rechten wollte schon das Kabinett Cuno aus der Spezialschuld des Ruhrgebietes eines Generalschuld des Deutschen Reiches machen. Von Versailles bis London war ein weiter Weg der Demütigung. London ist nicht der Schluss. Es soll der Anfang sein einer Entwicklung, deren Ziel das Ende der nationalen Isolierung und der Beginn einer neuen Ära der Verständigung der Völker ist.

Die Ausführungen Dr. Stresemanns wurden von den Bänken der Regierungsparteien und der Sozialdemokratie mit Handklatschen aufgenommen. Am Montag wird die Aussprache über die Regierungserklärung und die Beratung der Gesetze zur Durchführung des Sachverständigengutachtens beginnen.

### Die bayerische Regierungserklärung.

Der bayerische Ministerpräsident gab am Sonnabend in dem für die bayerische Regierung für die Dauer der Vertagung des Landtages eingehenden Zwischenauspruch eine Regierungserklärung ab, in der er sich trotz schwerer Bedenken für die Annahme der Londoner Abmachungen aussprach.

### Die Vereinigung „Deutscher Industrieller“ zum Londoner Abkommen.

Erfurt, 25. August. Auf der Tagung der Vereinigung „Deutscher Industrieller“ wurde eine Entschließung angenommen, in der dem Reichsverband der Deutschen Industrie das Recht abgesprochen wird, sich

als die allein berechnete Vertretung der deutschen Wirtschaft hinzustellen. Die Londoner Bestimmungen betrachten die Internationalisierung und Unrentabilität der deutschen Wirtschaft mit sich. Die politischen Körperschaften werden darum aufgefordert, den Dawesplan in der jetzigen Form abzulehnen. Nicht die Hoffnung auf Hilfe des Auslandes, sondern Selbsthilfe bringt uns wieder in bessere Verhältnisse. Es wird daher gefordert: Befreiung der deutschen Industrie von allen ihren Fesseln, Stärkung des Innenmarktes, Schutz der in Deutschland vorhandenen Rohstoffe, durchgreifende Reform des Tarifwesens und des gegenwärtigen Steuerwesens, Ausdehnung des deutschen Innenmarktes auf Österreich.

### Eine Ludwigschäfer Entschließung über das Londoner Abkommen.

Ludwigschäfer, 24. August. Zu einer demütigen Kundgebung für die Annahme des Sachverständigengutachtens kam es am Sonntagabend in Ludwigschäfer. Alle Parteien waren vertreten. Einmütig wurde eine Entschließung gefaßt und telegraphisch der Reichsregierung nach Berlin eine Resolution übermittelt.

### Am Mittwoch entscheidende Abstimmung

Die Reichsregierung will unter allen Umständen am Mittwoch die Abstimmung über die Gesetze zum Sachverständigengutachten und über die Ratifizierung der Londoner Beschlüsse durchführen. Ein späterer Termin kommt nur dann mehr in Frage, es sei denn, daß bis dahin sich das französische Parlament nicht entschieden haben sollte. Bei der Abstimmung wird, wie wir hören, Reichskanzler Dr. Marx nochmals das Wort ergreifen, um an die Parteien zu appellieren. Gleichzeitig wird er mitteilen, daß die Reichsregierung entschlossen ist, aus einer Ablehnung der Gesetze die notwendigen Konsequenzen zu ziehen.

### Zumultfzenen im Rösner Stadtparlament

Röln, 23. August. (Eigener Drahtbericht.) In der Stadtverordnetenversammlung kam es gestern bei Erörterung über die Frage der Zwangswirtschaft oder freien Wirtschaft im Wohnungswesen durch das Verhalten der Kommunisten zu wüsten Auftritten. Ein Kommunist ging gegen einen Vertreter des Wirtschaftsbundes los vor. Die Versammlung geriet darüber in ungeheurer Erregung und eine Zeilung drachte ein allgemeines Handgemenge. Die Tribüne wurde vorübergehend polizeilich geräumt werden.

### Die französische Kammerdebatte.

Das Londoner Abkommen in der französischen Kammer. Vor Wiederaufnahme der Debatte stellt der Abgeordnete Thompson unter Beifall der Linken den Antrag, die Rede Herriots durch Aufrufschlag zu verurteilen. Es wird hierüber in der Montagssitzung abgefaßt werden.

Der Abg. Klotz erklärt, Herriot habe versichert, daß ein neues Zeitalter beginne. Es müßten aber die alten Gefühle, die sich jetzt in Frankreich zeigen, sich auch in Deutschland durchsetzen. Wenn er auch Vorbehalte gemacht habe, werde er doch für die Regierung stimmen. Der frühere Minister für öffentliche Arbeiten, Dr. Thiéquier, sucht dann zu beweisen, daß der von Bonar Law vorgeschlagene Plan viel weniger günstig als der Dawesplan gewesen ist. Hieraus wurde durch Handklatschen der Schluß der Debatte angenommen.

Kammerpräsident Painlevé tritt mit, daß nur eine einzige Tagesordnung eingegangen sei, die von den Abgeordneten Pacais, Viollette und Morel unterzeichnet sei und folgenden Wortlaut habe: Die Kammer beglückwünscht die Regierung dazu, daß sie den Schiedsgericht in die Londoner Abmachungen einmündig gebracht und es dadurch den Unterhändlern ermöglicht hat, im liberalen Geiste internationale Zusammenarbeit und Eintracht zu praktizieren, friedlicher Lösung des Reparationsproblems zu kommen. Sie billigt die Erklärung der Regierung und geht unter Ablehnung jeder Zulage zur Tagesordnung über.

Der Abg. Loucheur erklärte, seine Gruppe werde für die Tagesordnung stimmen.

Der Kommunist Loriaut macht, wiederholt lärmend unterbrochen, im Namen der kommunistischen Gruppe die Mitteilung, daß die Kommunisten gegen die Regierung stimmen werden. Es ist 3 Uhr morgens, als der Abgeordnete auf die Rednertribüne steigt und erklärt:

### Frankreichs einzige ständige Sicherheitsgarantie werde im Völkerverbund liegen.

Die Sicherheit sei für Frankreich noch wertvoller als die Reparationen. Wir werden daher auch der Regierung das Vertrauen aussprechen, nicht nur weil sie aus dem Zusammenbruch einen Teil der Reparationen gerettet hat, sondern hauptsächlich darum, weil sie in London einen Geisteszustand gebracht hat, der es uns ermöglicht, einen Appell an Europa zu richten, daß eine Kontrolle des Völkerverbundes eingerichtet wird. (Beif. links.)

Der Komm. Baure macht längere Ausführungen, wobei er erklärt, daß auch Frankreich für den Weltkrieg verantwortlich sei. Er wird deshalb zur Ordnung gerufen. Herriot ruft dazu: Frankreich ist in keiner Weise für den Krieg verantwortlich, dessen unglückliches und am meisten gemeinhin Opfer es ist!

Gegen 4 Uhr kommt es zur Abstimmung über die vorliegende Tagesordnung, die von der Regierung angenommen wird und die die Vertrauensfrage stellt. Um 4:15 Uhr tritt eine kurze Pause ein, um die Stimmen zu zählen. 4:36 Uhr wird die Sitzung wieder eröffnet und der Kammerpräsident teilt mit, daß die Vertrauensfrage mit 336 gegen 200 Stimmen angenommen ist.

4:55 Uhr morgens vertagt sich das Haus auf Montag vormittag 10 Uhr.

## Kurze Mitteilungen.

Als Nachfolger des verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten Hugo Sachs wird der Schäftemacher Köhler in Wollstein in den Landtag eintraten.

Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages, der vom Sonntag morgen 10 Uhr bis abends 8 Uhr ohne Unterbrechung tagte, wurden die Gesetzentwürfe über die Industriebelastung und über die Ausbringung derselben mit einigen Änderungen angenommen, sowie auch der vom Reichsrat getrichtene Absatz des § 2 des Ausbringungsgesetzes.

Die Kommunisten haben im Reichstag den Entwurf eines Sozialisierungsgesetzes eingebracht. In der Vorrede wird u. a. die Enteignung des Grund und Bodens, des Hausbesitzes, der Banken und Kreditunternehmungen verlangt.

Im Laufe des Sonnabend nachmittags stattete Präsident Gallies dem Reichspräsidenten einen Besuch ab. Am Abend fand zu Ehren des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Mexiko beim Reichspräsidenten ein Diner statt.

Durch Verfügung des Oberkommandierenden im besetzten Gebiet ist die Zeitschrift „Mundschau“ bis zum 1. September verboten worden.

Die Gutehoffnungshütte in Oberhausen stellte infolge Mangel an Aufträgen bei der Regierung den Antrag auf Betriebseinschränkung. Durch diese Maßnahme würden 1000 Arbeiter beschäftigungslos werden.

Der Ernährungsminister Franke in Prag erklärte, daß die Regierung die geplanten Preiserhöhungen nicht zulassen werde und ernsthafte Maßnahmen gegen die Lebensmittelverknappung vorbereite.

Die französische Kammer hat zum Schluß der Nacht am Sonnabend die Interpellation über die Londoner Abmachungen beendet und der Regierung mit 336 gegen 204 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

## Politische Tageschau.

Der Kampf um die Schutzollvorlage. Die Einbringung der Schutzollvorlage im Reichstag löst den heftigen Widerstand der Sozialdemokraten und der Demokraten. In den parlamentarischen Kreisen glaubt man daher nicht, daß in der jetzigen Tagung die Schutzollvorlage überhaupt zur Verhandlung kommt, da die Sozialdemokraten und Demokraten unter Umständen verhindern wollen. Sie haben bereits beantragt, daß diese Vorlage den Ausschüssen zugehen soll, und wollen die Ausschussverhandlungen erheblich verzögern.

Hindenburg Ehrenbürger der Königsberger Albertina. Der Senat der Albertina-Universität mit dem Rektor an der Spitze überreichte dem zur Zeit in Königsberg weilenden Generalfeldmarschall von Hindenburg die Ehrenurkunde und Ehrenkette zu einer von der Universität vollzogenen Ernennung zu ihrem Ehrenbürger, wofür der Oberste in kurzen herzlichen Worten seinen Dank abstattete.

### Griechenland.

Anarchistische Revolutionsbewegung. Ein großer Teil der griechischen Flotte ist auf die Seite des revolutionären Kapitän Kollaxis übergegangen. Die Bewegung artet zu einer monarchistischen Revolution aus. Als Gegenmaßregel hat die Regierung sämtliche Oppositionsblätter verboten. Nach einem Befehl des Polizeipräsidenten in Athen hat sich niemand nach neun Uhr aus der Straße gesehen. In Saloniki hat eine Sympathiekundgebung für den Kapitän stattgefunden. Die Bewegung im Lande ist sehr groß.

## Wie die Identität des Erzbergmörders festgestellt wurde.

Die deutschen Kriminalbeamten gingen in Begleitung eines Beamten der deutschen Gesandtschaft zur Polizeidirektion in Budapest. Der angebliche Heinrich Förster wurde aus seiner Zelle vorgeführt. Der eine deutsche Kriminalbeamte hatte Heinrich Schulz persönlich erkannt. Als der falsche Förster in das Zimmer geführt wurde, betrachtete ihn der deutsche Kriminalbeamte aufmerksam einige Minuten, ging dann auf ihn zu und sagte: Sie sind Heinrich Schulz. Schulz leugnete es und stellte

## Der Erbe.

Roman von D. Elker.

(Nachdruck verboten.)

27. Fortsetzung.

IX.

„Siehst du, Mama, wie leicht und rasch diese Bekanntheit angebahnt wurde?“ sagte Adelaide lächelnd, als der Baron sich verabschiedet hatte.

„Ja“, entgegnete Frau Dannebaum, holte den Kopf in den Nacken werfend. „Ich bemerkte sofort, daß ich ihn aufspürte und daß er mich fortwährend beobachtete. Er ist noch ein schöner, katzenhafter Mann.“

„Gegen Papa sieht er allerdings noch wie ein Jüngling aus“, gab Adelaide spöttisch zurück. „Aber wenn ich glaubte, daß du seine Aufmerksamkeit erregt hast, so befindest du dich in einer argen Selbsttäuschung. Du mußt doch nicht denken, daß du nicht Doktor Winter vor dir hast.“

„Erinnere mich nicht an den lieben Doktor! Deinetwegen hab' ich den Aufenthalt in Waldrieden abgebrochen, um hierher zu gehen, wo ich keine Menschenfelle kenne. Ich habe dir ein Opfer gebracht, Adelaide.“

„Sprich nicht so, Mama“, unterbrach sie ihre Tochter ärgerlich. „Sind wir nicht zu einem ganz bestimmten Zweck hierhergekommen, nachdem der junge Niedberg uns entschläft ist?“

„Sprich nicht so laut! Papa braucht nichts zu hören.“

Aber Papa Dannebaum sah und hörte nichts. Er hatte sich in eine wissenschaftliche Zeitschrift vertieft, die er sich vom Kellner hatte geben lassen, und war in folgedessen für die übrige Welt verloren.

Inzwischen schritt der Baron nachdenklich gestimmt

alles in Abrede. Darauf zog der andere Kriminalbeamte einige Lichtbilder vor und zeigte sie den anwesenden ungarischen Polizeibeamten. Die Ähnlichkeit war so groß, daß Zweifel nicht mehr möglich waren. Ohne ein Wort zu sagen, nickte der Oberamtschauptmannstellvertreter zustimmend und gab Befehl, daß Schulz in die Zelle zurückgeführt wird, von wo aus er in das Gefängnis der Staatsanwaltschaft in der Karlsstraße überführt wurde. Der zweite Gast des Abg. Goempfs, der sich mit der Tochter dieses Abg. verlobt hat, befindet sich noch immer in der Villa des Abg. Goempfs, während der dritte Gast, der sich Mayer nannte, verschwunden ist. Man nimmt an, daß dieser mit dem zweiten Erzbergmörder Heinrich Eliessen identisch ist, und daß er sich bei einem anderen Parteigenossen des Abg. Goempfs wahrscheinlich in der Umgebung von Kufstein aufhält. Die ungarische Regierung wird wahrscheinlich der Auslieferung Schulz's zustimmen. Der stellvertretende Ministerpräsident Joseph Baly äußerte sich hierzu folgendermaßen: Die Prüfung der Angelegenheit und das Gerichtsverfahren ist im Zuge. Wir werden die Sache von ihrem gesetzlichen Wege nicht ablenken. Die Regierung hat den Minister für Inneres und den Justizminister mit der Untersuchung der Angelegenheit betraut, ebenso wie mit der Abfassung der Antwort auf die Note der deutschen Regierung.

## Aus aller Welt.

\* Die Tannenbergefeier in Ostpreußen. Anlässlich der Tannenbergefeier fand am Sonntag in allen Kirchen Festgottesdienst statt, an denen Hindenburg und Madenen teilnahmen. Am Nachmittag veranstaltete die staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft eine Tannenbergefeier. Hindenburg und Madenen wurden begeisterte Huldigungen dargebracht. Nach Vorträgen des Königsberger Gesangsvereins nahm der Bevollmächtigte Ostpreußens zum preussischen Staatsrat Freiherr von Gagl das Wort zu einer Ansprache. Er wies auf die trüben Tage hin die unser Vaterland jetzt durchzumachen habe, das aufs neue verklärt werden soll. In Hindenburg und seinen Mitarbeitern auf dem Schlachtfelde von Tannenberg verkörpert sich uns der lebendige Wille des deutschen Volkes zur Freiheit. Hindenburg dankte mit folgender Ansprache: Herzlichen Dank für das soeben gehörte Gelübde der Liebe und Treue zu unserem teuren Vaterland. Ich halte euch beim Wort. Bekräftigt daher das Gelübde mit mir zusammen mit dem Rufe: Unser teures Vaterland hurra! Den Worten Hindenburgs folgte der Gesang der ersten Strophe des Deutschlandliedes. Auch in der Provinz fanden allenthalben Feiern des Sieges bei Tannenberg statt. In Insterburg wurde am Sonnabend General Ludendorff von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Dinstag beging am Sonntag in Anwesenheit Ludendorffs den Ostpreuentag.

\* Der erste Gefangene aus Saint Martin de Ré. Gestern abend ist der erste Gefangene aus Saint Martin de Ré in Köln eingetroffen, den die Franzosen freigelassen haben. Es ist der Monteur Klüpper, der von dem französischen Kriegsgericht wegen Spionage zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden ist. Er ist aus Saint Martin de Ré zusammen mit den anderen deutschen Gefangenen nach Saarbrücken transportiert und als erster von den Franzosen freigelassen worden. Die übrigen Gefangenen werden erst nach Unterzeichnung des Londoner Protokolls von den Franzosen freigelassen werden.

\* Folgeschwerer Automobilunfall. In Diejenthal in der Mark hat sich in der Nacht zum Sonnabend ein schwerer Automobilunfall ereignet, bei dem zwei Mitglieder des Magistrats, darunter Rentant Wadow und der Seminaroberlehrer a. D. Andrich, getötet wurden. Der Bürgermeister von Diejenthal, König, und der Justizbeamte Metternich, der Getreidedirektor Haumann und einer seiner Angestellten sind mehr oder minder mit schweren Verletzungen davongekommen.

\* Kleinenbrand in Neuz. Seit gestern abend sieben Uhr, steht die große Neuzer Delmühle in der Brückenstraße in Flammen. Die Feuerwehren aus weitem Umkreise sind zur Brandstätte geeilt. Leider ist zu befürchten, daß das Feuer, das in den Delvorräten reichliche Nahrung findet, weiter um sich greift. Ueber Verluste an Menschenleben ist bisher nichts bekannt.

\* Ein ausgedehnter Spaziergang. Vor acht Jahren machte sich ein Mann in Amerika auf, um die Erde zu umwandern. Jetzt ist er in England angekommen, zwei Jahrzehnte glaubt er, noch ablaufen zu müssen. Aber voller Stolz erzählte er, daß er unterwegs sechs Sprachen gelernt habe. (Das ist ja recht schön und auch nützlich, aber eigentlich hätte er es sich doch leichter machen können, um das zu erreichen.)

\* Ein Weltflieger vermißt. Zwei amerikanische Kriegsschiffe erhielten Befehl, nach dem italienischen Weltflieger Locatelli zu suchen, der mit den amerikanischen Weltfliegern zusammen von Island nach Grönland abgeflogen war und von dem bisher keine Nachricht eingetroffen ist.

## Steuerterminkalender

25. August 1924:

(Keine Schonfrist.) Abführung der in der Zeit vom 11. bis 20. August einbehaltenen Lohnsteuer.

5. September 1924:

(Keine Schonfrist.) Abführung des in der Zeit vom 21. bis 31. August bezw. im Monat August einbehaltenen Lohnsteuern und Ueberhebung einer Bescheinigung über die Gesamtsumme der im Monat August einbehaltenen und abgeführten Lohnsteuerbeträge.



Vom Weltkongress der Pfadfinder in Kopenhagen.

In Dänemarks Hauptstadt Kopenhagen fand ein Welt-Kongress der Pfadfinder statt, der überaus zahlreich besucht wurde. Auch von Deutschland aus hatten sich Pfadfinder in großer Anzahl eingestellt, die von der dortigen Bevölkerung besonders herzlich begrüßt und aufgenommen wurden. — Unser Bild veranschaulicht die Begrüßung der deutschen Pfadfinder durch den König von Dänemark.

Kopf. Damenbesuch war seit Jahren nicht im Schloß gewesen.

„Damen aus der Nachbarschaft, Herr Baron?“ fragte er neugierig.

„Nein, Bekannte, welche ich drunten im Aargarten traf. Will wohl sehr erstaunt, aller Freund, daß ich mich noch mit Damen abgebe? Na, weißt du, man muß höflich sein — und ich bin ja noch kein Nummelgreis.“

Lachend begab er sich in sein Toilettezimmer, um sich für den zu erwartenden Besuch umzukleiden.

Pünktlich um vier Uhr traf die Familie Dannebaum auf dem Schloße ein.

Der Herr Professor war in feierliches Schwarz gekleidet. Die Frau Professor hatte ihre äppige Gestalt in schwarze Seide gezwängt, die bei jeder Bewegung knisterte und knachte. Adelaide trug ein einfaches, weißes Kleid aus weichem Stoff, der sich geschmeidig um ihren schlanken Körper legte, zumal sie kein festes Mieder trug. Ihre Bewegungen belohnten die geräuschlose Geschmeidigkeit einer Schlange. Ihr dunkles Haar umgab in hundert Locken ihr blasses Gesicht, aus dem die schwarzen Augen und die roten Lippen wunderbar hervorleuchteten. Ihre schmale Hand schmiegte sich weich und warm in die breite Hand des Barons, in dessen Herzen es bei dieser Berührung aufzude, als habe er eine elektrische Leistung berührt.

Christian konnte sich nicht erlauben, wie sein Herr, der in den letzten Jahren schroff jede Annäherung fremder Personen zurückgewiesen hatte, zu dieser Bekanntheit gekommen war, die, wie sein geschultes Auge so gleich erkannte, durchaus nicht in den gesellschaftlichen Kreis seines Herrn passte. Aber er erfüllte als aufmerksamer und gewandter Diener stillschweigend seine Pflicht.

**Gasthof zum schwarzen Ross**  
 Sonnabend, den 30. August, abends 7 Uhr  
**Militär-Konzert**  
 anschl. Ball  
 ausgeführt von der Kapelle der 4. Jahrbteilung,  
 (Musikmeister H. Göhler.)  
 Eintritt 1 Mark. Eintritt 1 Mark.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
 Frau. Sanitäts-Kolonie vom Roten Kreuz. B. Danta, Gastwirt.

**Der oberschlesische Wanderer**  
 mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage  
**Oberschlesien im Bild**  
 ist die älteste und weitverbreitetste  
 Tageszeitung Oberschlesiens  
 das beliebteste Familienblatt in Stadt und Land  
 Kein Oberschlesier versäume  
 sein Heimatsblatt beim Postamt oder  
 direkt beim Verlag in Gleiwitz zu bestellen.

**Pächter-Versammlung.**  
 Mittwoch, den 27. August, abends 8 Uhr im  
**Gasthof z. Teichhaus**  
 Ottendorf-Okrilla, 26. August 1924.  
 Der Kirchenvorstand.

**Sämtliche Beitschriften**  
 wie  
 Berliner Jahrbuch Zeitung  
 Mode und Haus  
 Elegante Mode  
 Große Modenwelt  
 Deutsche Modenzeitung  
 Mädchenpost  
 Der Nachbar  
 Der Pögel  
 Lehrmeister für Gartenbau u. s. w.  
 Künstlerischer Ratgeber  
 Die Woche  
 Neuer deutscher Volkshof  
 liefert prompt und sendet aus Haus  
**Hermann Rühle,**  
 Buchhandlung.

**Harte Menschen.**  
 Roman von Alexander Römer.  
 (Nachdruck verboten.)

65) Sie nichte verständnisvoll. Ihr Sieg eine Ahnung auf, was kommen sollte, und sie wies das verächtlich von sich. „Ja, ich erinnere mich — du wolltest mir beichten, Jugendsünden, die ihr Männer ja leichtfertig genug auf euch ladet. Ich hatte einen unaussprechlichen Degout vor solchen Enthüllungen, habe dir, glaube ich, versichert, daß deine Vergangenheit mich nichts angehe. Wir lebten der Gegenwart.“  
 „Ja, Elisabeth, das war deine Ansicht damals. Du wußtest nicht, wie schwer ich an einer Jugendverirrung trug. Das Mädchen lebte damals noch und hatte ein Kind, einen Knaben, der mein Sohn war.“  
 Die Geheimrätin hielt sich die Ohren zu.  
 „Ich bitte dich, Bernhard, was soll das jetzt?“  
 „Das soll — ich muß dich bitten, mich zu Ende zu hören, Elisabeth.“ — der Ton des alten Herrn war fest und zwingend, wie in seinen früheren Tagen — „die alten Dinge ragen in die neue Zeit hinein. Dieser Sohn — die Mutter ist längst heimgegangen.“  
 Die Geheimrätin unterdrückte ihren Gemahl heftig.  
 „Der Mensch, der dich aufgesucht hat, der — der Mörder — du wußt mir doch nicht sagen, daß der dein Sohn ist!“  
 „Er ist kein Mörder, Elisabeth, seine Unschuld ist erwiesen. Erich brachte vorhin den Bescheid, er wird noch heute in Freiheit gesetzt werden, und —“  
 Die Dame richtete sich lezengerade in ihrem Stuhl auf.  
 „Was willst du eigentlich?“ sagte sie scharf. „Diesen — diesen Menschen anerkennen, einen fürchterlichen Skandal veranlassen, deinen geachteten Namen preisgeben, die unehrenhafte Geschichte die Runde durch alle Tagesblätter machen lassen — oder soll ich ihn etwa empfangen? Wie ich sehr fürchte, hast du die höchst unpassendste Weise in dein bedenkliches Geheimnis eingeweiht, ihren Sinn für Romantik und Abenteuer benützt — ich verstehe jetzt manches, ihr sonderbares Interesse für den Morbprozess. Soich ein verlodertes Subjekt — aus Amerika ist er ja wohl gekommen — schon seine Beziehungen zu dem verurteilten Bucherer kennzeichnen seine Art — schauerhaft!“  
 Frau Geheimrätin Ernährung kannte keine Grenzen. „Weil du innere Gemeinschaft nicht wolltest, weil du dich weigerst, in mein Herz zu schauen, daher stammt die Kälte in unserer Ehe, Elisabeth. Das ist nicht im Einklang mit deinem Schwur am Altar. Ich habe schwer gelitten, nur wenn du alle begleitenden Umstände wußtest, könntest du ein Urteil haben. So siehst du alles falsch. Ich — lassen wir einstweilen alle aus dem Spiel, du liegst auch nicht in der Seele deiner großen Tochter.“  
 Die Geheimrätin wandte ihr jormentstammtes Gesicht dem Gemahl zu. So hatte der noch nie zu ihr gesprochen, sie, mit ihren extravaganen Reigungen, wagte er ihr als Beispiel hinzustellen. Die beiden starrten ja eng zusammen wie ein Herz und eine Seele — das hatte seine Gründe gehabt.  
 „Ne, meiner Tochter Größe, hat recht zweifelhaft Seiten, Bernhard.“ sagte sie hochfahrend. „Du hast sie väterlich geliebt und ich habe dir das gedankt. Erlaubt mir indes hinzuzufügen, daß dein Einfluss ihr nicht segensreich geworden ist. Diese Geschichte allein — na, schweigen wir davon, deine unpraktisch schwärmerische Natur kenne ich zur Genüge — bei Altes Charakter und emanzipiertem Wesen konnte man beinahe an noch Schlimmeres denken. Sie ist ja stolz, gottlos! Wie du sie zu einem Interesse für deine Geschichte gebracht hast, ist mir ein Rätsel. Hoffentlich geht der — der Mensch — gestatte mir, daß ich ihm keinen Namen gebe — wieder nach Amerika zurück, woher er gekommen ist, und damit wird ja Altes Extravaganz erlöschen. Was du von deinem Gesichtspunkt aus für deinen illegitimen Sprossen tun willst, kümmert mich ja nicht. Es mag ja geboten sein, daß du ihn entsprechend abfindest.“  
 Der Geheimrat stand in ungewöhnlich sicherer Ruhe da vor seiner Frau, die ihn so lange beherrschte hatte, sie imponierte ihm nicht mehr. Ein Verständnis bei ihr zu suchen, war unmöglich. Sein weiches Herz war von Mitleid für sie erfüllt. Wenn sie die Wahrheit erfuhr, würde es einen Sturm in ihrem Leben geben, und in Altes großen reinen Glückselch ein bitterer Vermittlungsstropfen durch die eigene Mutter gemischt werden.  
 „Ich kam, um dir Wahrheit und Klarheit zu geben, Elisabeth, ich sehe, daß du nie mit mir empfinden kannst. Er, den ich verleugnete, der — allerdings ohne mein Wissen und Wollen — gebärt und gehungert, und ein hartes Leben voll Entbehrungen geführt hat, er hat sich auch eigener Kraft emporgearbeitet und ist jetzt ein Mann, der keiner fremden Hilfe bedarf, am allerwenigsten der meinigen. Das Schicksal traf ihn hier noch einmal hart — jetzt gehen die Ereignisse ihren Weg, niemand hält sie auf.“  
 „Wißt du dieser erquicklichen Morgenunterhaltung noch ein paar Unterrufe hinzuzufügen, mein Vater? So habe ich dich wirklich noch nie gesehen, du enthälst mich ganz neue Seiten. Ich bitte jetzt um die Erlaubnis, mich zurückziehen zu dürfen. Es ist spät, ich muß Kofferte machen.“  
 Frau Geheimrätin konnte in den glatten, konventionellen Ton zurück. Sie hatte heftige Familienkonversationen, sie waren pfeilschnell.  
 Ihr Gesicht verließ sie in ruhiger, wärdiger kalter Haltung, sie bildete ihm in höchster Bewunderung nach. War das eine einstudierte Komödie? Aber er war nie ein Komödiant gewesen.  
 Sie vermochte es nicht, sich in die vordringende harmonische Stimmung zurückzuwerfen, ihr lagen schwere Ahnungen auf der Seele, es war Unfuss — aber —  
 Sie nahm ihr Kleidschälchen und sah ängstlich in den Spiegel. Gemütsaufregungen machten alt — die Nase war sogar unter diesen Standalgeschichten, die an ihre Ohren gebracht wurden, hochläugig und eingefallen worden, — es war haarsträubend, unversehlich von ihrem Mann.  
 (Fortsetzung folgt.)

Statt Karten.  
 Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Aufmerksamkeiten, zahlreichen Glückwünsche, Geschenke und Ehrungen ist es uns nur möglich auf diesen Wege Allen unseren  
**herzlichsten Dank**  
 dafür auszusprechen.  
 Ottendorf-Okrilla, den 25. August 1924,  
**Georg Thieme u. Frau Elsa**  
 geb. Siegmund.

**Frauenverein**  
 Am Mittwoch, den 27. August findet 8 Uhr abends  
**Versammlung**  
 in der Rödertalschänke statt.  
 Um rege Beteiligung bittet  
**Frau S. Schiff, Vors.**

**Oskar Pommich,**  
 Naturheilkundiger  
 Königsbrück, Poststr. 11. I  
 Gewissenhafte Beratung  
 in  
 Allen Krankheitsfällen.  
 Spure-Brand-Massage.  
 Sprechstunde  
 in Ottendorf-Okrilla  
 Habeburgerstraße 28. I.  
 bei Herrn Danta.  
 Jeden Freitag nachm.  
 2-5 Uhr.

**Hermann Rühle**  
 Buchdruckerei Ottendorf-Okrilla

Druck von Tabellen und Formularen aller Art; Adreß-Karten, Visitenkarten, sowie Verlobungs-Anzeigen, Vermählungs-Karten, Geburts-Anzeigen und Trauer-Drucksachen.	Druck von Werken, Statuten, Zirkularen, Preislisten, Katalogen, Rechnungen, Notas, Wechsel-Formularen, Aktien :: Briefbogen, Mitglieds-Karten und Konzert-Programmen.
---	---

Anfertigung aller Druck-Arbeiten für Behörden, Private, Handel und Gewerbe in sauberster und geschmackvollster Ausführung zu billigsten Preisen.

**Dixin**  
 macht die das Waschen leicht — es ist in Güte unerreicht.  
**beim Waschen**  
 Scheuen und beim Pugen ist es von allergrößtem Nutzen!

**Leiterwagen**  
 OSA-  
 Treppen-  
 Wasser-  
**Leitern**  
**Rechen**  
 sowie alle Arten  
**Korbwaren**  
 empfiehlt in großer Auswahl  
**Walter Kerschmar,**  
 Lausa, Königsbrückerstr. 89.

**Brief-Papier**  
 in guten Qualitäten und sehr  
 reichem Auswahl  
 25/25 10/10 5/5 Bogen  
 mit Umschläge im Paket  
 empfiehlt  
**Hermann Rühle,**  
 Buchhandlung

**Elektrische Taschenlampen**  
 in wirklich guter Qualität,  
 prima Trockenbatterien  
 von hervorragender Leuchtkraft, sowie  
 Metall- und Kohlenfaden-Birnen  
 empfiehlt äußerst preiswert  
**Hermann Rühle,**  
 Ottendorf-Okrilla.



**Frachtbrieft** mit u. ohne Firmendruck empfiehlt  
**Buchdruckerei H. Rühle.**